

Du bist gesalbt mit Christus zu König, Priester und Prophet ...

So, liebe Schwestern und Brüder, lautet eine der zentralen Zeilen eines Liedes von Gregor Linßen, dem Komponisten zahlreicher neuer geistlicher Lieder.

Als Teil des Oratoriums Petrus und der Hahn ist dieses Lied im Jahr des Domjubiläums 2013 schon einmal hier im Dom erklingen – und hat mich mit seiner Botschaft auf meinem Weg als Christ und in der Ausbildung zum Ständigen Diakon im Zivilberuf seither nicht mehr losgelassen.

Als unser Propst mich dann fragte, ob ich mir den Einführungsgottesdienst am Christkönigssonntag vorstellen könne, erklang sofort dieses Lied in meinem inneren Ohr. Den Text des Liedes finden Sie auf den Zetteln, die in Ihrer Bank liegen.

Vielleicht lassen Sie sich ja von meiner Begeisterung anstecken, wenn es jetzt von unserem Domchor gesungen wird, der es dankenswerterweise für den heutigen Christkönigssonntag einstudiert hat!?

*(Lied wird gesungen)*

Was für eine besondere Gabe an uns, liebe Schwestern und Brüder: Wir alle sind Gotteskinder – und in der Taufe sogar mit Christus zum König, Priester und Propheten gesalbt. Aber dabei alleine bleibt es nicht!

Vielmehr kommen auch deutlich hörbar Aufgaben auf uns als Christen zu: Du bist ...

- berufen, um zu leiten die Geschicke unserer Zeit;
- berufen, um zu streiten für die Gerechtigkeit;
- berufen, um zu spüren die Nöte unserer Zeit;
- berufen, auszuteilen von Gottes Zärtlichkeit;
- berufen, um zu stören den immer gleichen Trott,
- berufen um zu ...

*(kurze Sprechpause)*

Ja, genau: Dieser Arbeitsauftrag gehört zu einer jeden und einem jedem von uns, die wir getauft sind. Es ist nicht der Arbeitsauftrag für Priester, Pastoralreferentinnen und -referenten... und Diakone, so wie mir jetzt. Diese Liste würde Einzelne nur überfordern und frustriert zurücklassen. Und ich wüsste z.B. auch gar nicht, wie ich all das neben meinem Beruf als Lehrer und meinem Leben als Ehemann und Vater auch noch tun sollte!

Das Entscheidende des Liedes ist nämlich in meinen Augen, dass nicht eine Einzelne bzw. ein Einzelner besungen wird, sondern das Du gilt einer jeden und einem jeden von uns. König, Priester und Prophet – das sind wir alle – von Gott selbst sind wir durch die Taufe dazu gemacht, von ihm sind wir geadelt!

Ich stehe deshalb nach meiner Weihe am letzten Sonntag hier jetzt nicht als der neue Macher im Dom, sondern sehe mich als ein König unter vielen Königinnen und Königen. Wir alle sind uns gegenseitig anvertraut und tragen Verantwortung für- und miteinander.

Als entlastend höre ich auch: Gott hat mich an meinen Platz gestellt – so wie ich bin, mit meinen Begabungen und auch Begrenzungen. So wie er eine jede und einen jeden von Ihnen an Ihren Platz und seinen Platz gestellt hat.

Wahrscheinlich hat unser damaliger Propst Klaus Wittke einige meiner Begabungen im Blick gehabt, als er mich im Jahr 2014 fragte, ob ich nicht Diakon werden möchte.

Damit war ein Prozess in Gang gesetzt, in dem ich mich immer mehr nach meinem Platz als Christ fragte – so stehe ich nun hier.

Gerne möchte ich diese Begabungen, zu denen aber genauso meine Begrenzungen gehören, als Diakon in Ehe und Familie, Nachbarschaft, Beruf und Gemeinde einbringen.

Der Aufruf „Geh deinen Weg ins Leben“ am Ende des Refrains wiederum bestärkt mich darin, meinen Weg zu gehen, wobei die Zielrichtung klar vorgegeben ist, nämlich: ins Leben.

So sehr ich den Aufruf als Bestärkung höre, so sehe ich darin auch eine Zielrichtung für mein künftiges diakonales Handeln:

In meinem Verständnis steht der Diakon nicht zuerst für ein feierliches Hochamt, sondern für unser aller Aufgabe, Menschen in den unterschiedlichen und oft herausfordernden Lebenssituationen Wege ins Leben zu eröffnen.

Und damit jede und jeder diesen Weg ins Leben finden und dann auch gehen kann, bedarf es oft der begleitenden Unterstützung: Mut zuzusprechen und die positiven Kräfte im Menschen zu stärken...und besonders: vorzuleben, dass wir gehalten sind von Gottes Liebe.

Gerade diese menschlich-spirituelle Unterstützung zu geben habe ich in meinem früheren Beruf als Krankenpfleger häufig erlebt und erlebe sie jetzt vor allem auch in der schulseelsorgerlichen Arbeit.

Die Frage danach, was dem Leben dient, muss meines Erachtens auch die Leitfrage allen kirchlichen Handelns und somit unseres Handelns hier in St. Viktor sein. Es hat sich daran zu orientieren, die von Gott gegebene, königliche Würde einer jeden und eines jeden mit ihren bzw. seinen individuellen Bedürfnissen ernstzunehmen – und das in aller Vielfalt und Unterschiedlichkeit und ohne Abwertung und Ausschluss bestimmter Menschen.

*(kurze Sprechpause)*

Der heutige Christkönigssonntag an der Schwelle vom alten zum neuen Kirchenjahr, erinnert uns daran, dass Christus unser König ist. Aber dabei bleibt es nicht, liebe Schwestern und Brüder, denn mit ihm wird auch uns eine unermessliche Würde zuteil, wie wir im Lied hörten.

Und auch darin sehe ich eine diakonale Aufgabe: Die Erinnerung des Volkes Gottes daran, dass wir als Getaufte durch Christus alle zu Königinnen und Königen – Erlauchte von Gottes Gnaden – gesalbt sind.

Aber mal ehrlich: Sind wir uns dessen eigentlich bewusst, dass wir eine Königswürde und somit einen Auftrag haben? Wie häufig vergessen wir es? Oder lassen uns unsere Würde wegnehmen oder delegieren sie an andere?

Manchmal können uns Zeichen und Bilder helfen, uns daran zu erinnern.

*(Oliver bringt König zum Ambo)*

Dies hier ist eine Königsfigur gegen das Vergessen der eigenen Würde. In einem beeindruckenden Unterrichtsprojekt der Don-Bosco-Förderschule in Geldern, in der ich häufig zu Gast sein darf, haben Schülerinnen und Schüler zu Beginn der letzten Adventszeit kleine und sehr individuell aussehende Könige gestaltet. Diese schenken sie zu Weihnachten ihren Eltern und Geschwistern, um auch sie an ihre je eigene Würde zu erinnern. Zu meiner großen Freude bekam auch ich einen der Könige geschenkt. Das ist dieser hier.

*(König auf Altar stellen)*

So wichtig das Erinnern ist: Noch bedeutsamer scheint es mir zu sein, in Jesu Auftrag unsere Mitmenschen ihre göttliche Königswürde auch spüren zu lassen.

Und das geschieht in unserer Gemeinde schon auf vielfältige Weise:

Zum Beispiel

- in der Arbeit der vielen Pflegefachkräfte im Krankenhaus und in der Sozialstation, die sich mit großer Geduld Schwerstkranken und Sterbenden zuwenden;
- bei den Mitarbeiter\*innen der Caritas-Kleiderkammer oder im Angebot „Das offene Ohr“, wo Ehrenamtliche sich den materiellen und auch sonstigen Sorgen und Nöten von Bedürftigen annehmen;
- in dem von der Kolpingsfamilie angebotenen Trauercafé,
- in der Flüchtlingshilfe

- und Ihnen fallen bestimmt noch zahlreiche weitere Beispiele ein.

Ebenso geschieht es außerhalb der organisierten Hilfen – in ganz einfachen und wertschätzenden Gesten: Wo wir uns nicht nur beim Friedensgruß in unserer Gemeinde einen aufmerksamen und liebevollen Blick schenken, sondern wo wir auch im Alltag Interesse aneinander zeigen...z. B. dass wir uns anrufen und uns nach dem gegenseitigen Wohl erkundigen.

Oder wo wir auf bisher Unbekannte offen zugehen und sie willkommen heißen; uns als Gemeinde nicht abkapseln und von den Menschen distanzieren.

Aber: Es gibt es auch blinde Flecken bei uns!

Wo wir um menschliche Sorgen einen Bogen machen – oder sie nicht sehen wollen.

Ganz zu schweigen von den unsäglichen Erfahrungen Betroffener nicht nur in unserer Kirche, denen die königliche Würde durch geistlichen oder sexuellen Missbrauch geraubt wurde und wird.

So bleibt im Sinne der Liedzeile „Berufen, dich zu sorgen, um das Wohl der Welt“ viel zu tun – und gerne möchte ich nach Kräften meinen Beitrag leisten, dies künftig gemeinsam mit Ihnen und Euch zu tun.

Überall, wo wir so miteinander engagiert sind und „Gottes Zärtlichkeit austeilen“, bekommt die Botschaft von Christkönig durch uns ein Gesicht: das Gesicht des barmherzigen Gottes, der uns an Weihnachten – was wir in wenigen Wochen feiern – in seinem Sohn Jesus entgegenkommt, und zwar als völlig wehrloses und verletzliches Kind in einer Krippe.

Das stellte alle bisherigen Vorstellungen davon, wie doch ein König wohl zur Welt kommen müsste, auf den Kopf.

Denn nach unserer Vorstellung hat Königtum immer was mit Macht zu tun. Dieses Kind in der Krippe aber steht für die absolute Machtlosigkeit.

Und diese Machtlosigkeit des Königs Jesus zieht sich durch sein ganzes Leben - und Jesus bleibt ihr auch bis zum Ende treu. Davon berichtet das heutige Evangelium.

Jesus, der König, hängt am Kreuz und wird verhöhnt – er lässt sich lächerlich machen. Nichts mehr von sichtbarer Krone und Umhang und Zepter. Man nimmt ihm die äußeren Formen der Königswürde, aber seine göttliche Würde als Gottes geliebtes Kind kann ihm keiner nehmen. Hier am Kreuz wird die Botschaft Jesu von Barmherzigkeit und Sanftmut erst richtig glaubwürdig.

Wer sich von diesem Weg Jesu berühren und anstiften lässt, der handelt heute zutiefst diakonisch.

In diesem Sinne freue ich mich darauf, mit Ihnen allen - als Gotteskind geborgen - Wege ins Leben zu suchen und gemeinsam zu gehen. Wo uns das gelingt, bin ich mir sicher, dass mich künftig niemand mehr fragen wird, warum ich mich freiwillig für ein Amt in der Kirche entschieden habe, die sich so häufig nur um sich selbst dreht und so oft nicht auf der Seite Jesu steht.

Mein Wunsch für meinen Dienst als Diakon ist, dass wir - im Bild gesprochen - uns immer wieder die Krone aufsetzen (oder wenn sie mal verrutscht ist, sie gerade rücken 😊) und jede und jeder von uns die von Gott geschenkte Königswürde für andere spürbar werden lassen. Amen.

*Refrain (vom Domchor gesungen)*

Es gilt das gesprochene Wort!

Autor: Andreas Mäteling